Deutsch und Welsch: Es geht auch anders

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Deutsch und Welsch: Es geht auch anders

Man hört immer wieder von Reibereien zwischen Deutsch und Welsch. Besonders jenseits der Saane und der Taubenlochschlucht scheint es gelegentlich Mühe zu bereiten, sich damit abzufinden, daß nicht alle Schweizer die gleiche Sprache sprechen. So kann es etwa vorkommen, daß ein biederer Deutschschweizer auf einem Reislein, das ihn nach Neuenburg oder Montreux führt, recht unsanft angefahren wird: „Ici on parle français!", wenn er in seiner Sprache um Auskunft bittet. In Biel hat sich letzthin ein aus dem Welschland Zugezogener darüber aufgeregt, daß die Sprechende Uhr im Weckdienst immer auch deutsch ertöne; das verderbe ihm den ganzen Tag. (Im Welschland sagt die Sprechende Uhr die Zeit nur französisch an und im Tessin ebenfalls nur italienisch; einzig in der deutschen Schweiz ist sie zweisprachig.) Und in Genf gab es einen Sturm im Wasserglas, als ein „Mövenpick" eröffnet wurde; diese germanische Bezeichnung sei im französischen Genf ein Greuel, klagten Einsender in bürgerlichen Zeitungen. (In deutschschweizerischen Städten müßte man als Teeliebhaber verdursten, wenn man die vielen neuen „Tea Rooms", die französische Bezeichnungen tragen — vom Au Fin-bec übers Mirabeau bis zum Sans-Souci —, meiden wollte.)

Daß es auch anders geht, beweist eine Meldung aus Yverdon (das die alten Eidgenossen Iferten nannten) und Ste-Croix (nicht zu verwechseln mit Heiligkreuz/Luzern!). Dort liegt auf halber Höhe des Juras ein welsches Dorf mit dem bäurisch-poetischen Namen Vuitebœuf. In dieser etwas rauhen Gegend haben sich auch einzelne Bauern aus der deutschen Schweiz, wohl vor allem Berner, niedergelassen. Sie sind in einer besonderen reformierten Gemeinschaft mit eigener seelsorgerlicher Betreuung zusammengeschlossen; die Seelsorge geht eben immer am besten über die Muttersprache vor sich. Kürzlich haben nun diese deutschsprachigen Reformierten von Vuitebœuf und der weiteren Umgebung eine Abendfeier mit anschließender Unterhaltung veranstaltet, zu der sie auch die welschen Glaubensgenossen einluden. Der Saal war mit Girlanden in den schweizerischen und den waadtländischen Farben geschmückt. Der in Iferten wirkende Pfarrer der Deutschschweizer hielt seine Rede an die Getreuen und an die eingeladenen Gäste auf französisch. Worauf es sich der welsche Pfarrer von

Montagny nicht nehmen ließ, Gegenrecht zu halten und in deutscher Sprache einige herzliche Worte an die Versammlung zu richten, um seiner Genugtuung über die Zusammenkunft Ausdruck zu geben. Die eidgenössische Eintracht war vollkommen. Ein nachher im „Journal d'Yverdon" erschienener Bericht hielt sehr treffend fest: „Unsere Sprachen und Eigenarten mögen sehr verschieden sein. Aber die in einem Glauben vereinten Herzen verstehen einander gleichwohl. Man kann deshalb eine solche Bemühung, die unsern Blick auf das Einigende statt das Trennende lenkt, nur begrüßen." *-mb-*

Deutsch als Weltsprache

Vereinigte Staaten von Amerika. Wie der amerikanische Verband der Deutschlehrer auf einer Tagung in Chicago feststellte, gewinnt die deutsche Sprache wieder stark an Ansehen. Die deutsche Abteilung der Universität in Philadelphia steht unter der Leitung des Schweizers Prof. Dr. Alfred Senn. Der Radiosender WHOM in Neuyork hat schon seit Jahren in seinem Sendeplan eine „deutsche Familienstunde".

Kanada. Verschiedene deutschkanadische Vereine pflegen das Laienspiel in deutscher Sprache.

Südamerika. An fast allen Universitäten werden Deutschkurse erteilt oder Vorlesungen über deutsche Literatur gehalten.

Argentinien. An der Universität Mendoza werden seit Jahren im Auftrag der „Abteilung für ärztliche Fortbildung" Deutschkurse veranstaltet und medizinische Arbeiten übersetzt.

Brasilien. Die Theatergruppe „Neue Kammerspiele" von Rio de Janeiro spielte, mit deutschen Bühnenkünstlern verstärkt, Schillers „Maria Stuart". Radio Excelsior in Sao Paulo sendet täglich zwei bis drei Stunden in deutscher Sprache.

Chile. Die Deutschkurse des Goethe-Instituts in Santiago zählten 1959 rund 650 Teilnehmer. Am Pädagogischen Institut in Valparaiso werden einheimische Deutschlehrer ausgebildet. Schüler der Deutschen Schule in Santiago führten acht Szenen aus Schillers „Wilhelm Tell" auf.